

## **Werden Sie noch heute Pate eines zukünftigen Irako-Kanadiers!**

von Matt Stevens – 20. April 2008

„Hast du schon gehört?“ frage ich einen kanadischen Freund. Wir unterhalten uns über irakische Flüchtlinge hier in Kairo. „Eine Gruppe von fünf kanadischen Staatsbürgern kann privat die Patenschaft für die Umsiedlung von Flüchtlingen nach Kanada übernehmen.“

Mein Freund starrt mich an. Er ist ein typischer Mittelklasse-Kanadier, gut informiert, erpicht darauf, etwas zu bewegen. Er hat noch nie von diesem Patenschaftsprogramm gehört. „Wann haben sie denn damit begonnen?“

Kanada erwarb sich 1970 den internationalen Ruf eines sicheren Hafens für Staatenlose, als über einige Jahre 137.000 aus dem Südvietnam geflüchtete „boat people“ aufgenommen wurden. Während der Krise erkannte die kanadische Regierung, dass ihr die nötigen Ressourcen fehlten, um den Vietnamesen in Not zu helfen. Um diese Menschen besser außer Gefahr zu bringen, implementierte die Regierung in Folge das damals bekannte Programm „Patenschaft für Flüchtlinge“ („Private Sponsorship for Refugees“).

Um mehr in Erfahrung zu bringen, besuchte ich Martin Jones, einen prominenten kanadischen Gastanwalt hier in Kairo. „Die ‚boat people‘ brachten uns dazu, dieses Programm ins Leben zu rufen“, bestätigt er. Jones war als Immigrations- und Flüchtlingsanwalt in Kanada tätig und vertrat über tausend Immigranten und Flüchtlinge in allen Etappen des Immigrations- und Flüchtlingsschutzprozesses. Jones ist der leitende Redakteur von Refuge, einer wissenschaftlichen Zeitschrift über Flüchtlingsstudien. Jones' Publikationen und Vorträge auf verschiedenen akademischen Tagungen beschäftigten sich insbesondere mit dem Fall des kanadischen Immigrations- und Flüchtlingsgesetzes.

Wie funktioniert das Patenschaftsprogramm? „In Kanada kann eine private Organisation oder eine aus fünf beliebigen Staatsbürgern bestehende Gruppe einen anerkannten Flüchtling in ihre Gemeinde holen“, erzählt mir Jones. Das ist das einfachste – zumindest theoretisch.

Damals meldeten sich die kanadischen Bürger in großer Zahl, um den vietnamesischen Flüchtlingen zu helfen. Aber heute ist das Patenschaftsprogramm beinahe in Vergessenheit geraten. „Es besteht ein wachsender Nachholbedarf bei der privaten Umsiedlung [von Flüchtlingen]“, so Jones. „Als eines der Resultate schrumpfen die privaten Anträge.“ Während die Überprüfung der Paten nur wenige Monate dauert, kann sich die Auswahl der Flüchtlinge über Jahre ziehen. Und wenn die Paten eine bestimmte Person auswählen, kann dieser Zeitraum sich spiralartig ausdehnen, sogar über sechs Jahre.

Die Paten müssen sich bereit erklären, für die umgesiedelten Personen zu sorgen, sowohl finanziell als auch emotionell, und das bis zu einem Jahr. Dies ist keine geringe Verpflichtung. Die Anforderungen an sie sind der Zugang zu (zusammengerechnet) \$ 50.000 und die Fähigkeit, den Flüchtling bei der Integration zu unterstützen – z.B. durch Hilfe beim Erlernen der Sprache und bei der Jobsuche. „Ich habe keine fünf Leute in Kanada für die Patenschaft“, sagt mir ein irakischer Freund. „Die Familie von einem Freund – nur einem. Und die Regierung will \$ 50.000 auf der Bank.“

Allerdings wird die Last dieser Verpflichtung durch die Tatsache gemildert, dass Flüchtlinge aus dem Irak oft dem gehobenen Mittelstand angehören und gut gerüstet für einen Einstieg in die kanadische Hightech-Gesellschaft sind. Die meisten irakischen Flüchtlinge verfügen über einen Studienabschluss oder eine andere Fachausbildung, sprechen Englisch. Im Irak fuhren sie mit dem Privatauto ins Büro. „Das Medizinstudium wird anerkannt, aber sie müssen eine praktische Ausbildung („residency“) machen“, so Martin Jones. „Die meisten Fachabschlüsse werden anerkannt. Die Kosten [der Integration] eines Irakis liegen weit unter dem eines durchschnittlichen Flüchtlings.“

Wo liegt also das Problem? „Unachtsamkeit ist die Barriere“, erklärt Jones. „Es fehlt der Regierung an Mitteln, um laufende Projekte durchzuführen. Die Leute versuchen, zu helfen.“

Allerdings weiß der Großteil der Zivilbevölkerung nichts vom Patenschaftsprogramm, und die kanadische Regierung ist wenig daran interessiert, es zu bewerben. „Die Priorität der Regierung liegt auf Gruppenumsiedlungen aus Lagern wie bei den Karan in Thailand.“ Jones lacht mich ironisch an. „Da kriegst du was für dein Geld! Du kannst Gruppentraining organisieren. Das gibt gute PR – es hat einen riesigen Einfluss auf die Gemeinschaft.“ Dies geschah kürzlich, als eine große Gruppe palästinensischer Irakis öffentlichkeitswirksam (to much public fanfare) nach Toronto gebracht wurde. Aber verzweifelte Leute fallen bei diesem einseitigen Zugang durch das Raster. „Die meisten Irakis, jetzt gerade, passen da nicht hinein.“ „Ich denke, die öffentliche Wahrnehmung geht in die Richtung, dass das ‚nicht unser Krieg‘ ist“, fährt Jones fort. „Die Regierung ist sich der Wahrnehmung bewusst, dass sie hinter den Amerikanern aufräumt – wieder einmal. Die kanadische Regierung ist bestrebt, sich vom Irak zu distanzieren – sie versucht, das Gefühl zu vermitteln, dass wir moralische Freiheit haben.“

Später an diesem Tag begegnete ich noch einmal meinem irakischen Freund. Er ist aufgeregt. „Ein Freund hat mir gesagt: Kanada nimmt dieses Jahr zweitausend Flüchtlinge – Irakis. Aber ich weiß nicht.“ Sein Gesicht ist wach (wide) und nachdenklich.

Das stimmt. 2008 sagte die Ministerin für Staatsbürgerschaft und Immigration, Diane Finley, dass Kanada 1.800 bis 2.000 irakische Flüchtlinge aufnehmen werde und die Umsiedelungsquote aus dem Nahen Osten auf 3.000 Personen erhöhen werde, 54 Prozent mehr als im Jahr 2007. Dem Toronto Star zufolge siedeln 19 Staaten jährlich 100.000 Flüchtlinge um; davon siedelt Kanada jährlich rund 10.000 bis 12.000 mit 70 verschiedenen Nationalitäten um, das sind rund 10 Prozent aller umgesiedelten Flüchtlinge international. Ich erzählte ihm davon und er lächelte zaghaft.

Aber er wurde schnell nachdenklich.

Ich konnte nicht anders als denken, dass er Rechenübungen machte. Zweitausend aus mehr als zwei Millionen irakischen Flüchtlingen – Kanada war immer noch nichts als ein entfernter Hoffnungsschimmer. „Mein Freund hat eine Schwester in Kanada; ich bin zur Botschaft gegangen“, sagt mein Freund. „An der Türe – vorne – haben sie gesagt, ‚Kommen Sie nicht hierher. Gehen Sie auf die Website.‘ Das ist keine Hilfe. Ich muss mit einem Mitarbeiter, einem Berater sprechen.“

Und ich brachte es nicht übers Herz, ihm zu sagen, dass sogar in Kanada solche Versprechungen oft leer bleiben. Letztes Jahr kündigte Kanada an, 1.700 Personen aus dem Irak aufzunehmen, ließ aber nur 900 kommen. 2006 wurde die Hälfte aller Anträge von Irakis, für die Privatgruppen in Kanada die Patenschaft übernommen hatten, von der kanadischen Visumabteilung abgelehnt. „Ich sage dem UNHCR [UN-Flüchtlingskommissariat], dass meine Schwester in Kanada ist“, fährt mein Freund fort. „Das ist ihnen egal. Ich bin traurig. Ja, ich brauche Kanada. Durch Immigration oder als Flüchtling – egal auf welchem Weg nach Kanada.“

Das Schöne an Initiativen wie dem kanadischen Flüchtlingspatenschaftsprogramm ist, dass mein Freund von einer besseren – wenn auch fernen – Zukunft träumen kann. Alles was er braucht, ist Ihre Hilfe.

Informationen über das kanadische Flüchtlingspatenschaftsprogramm und darüber, wie man Pate werden kann, finden sich auf der Website von „Staatsbürgerschaft und Immigration Kanada“ unter <http://www.cic.gc.ca/english/refugees/sponsor/private.asp> .

Aus dem Englischen von Eva Reinbacher.